

# Konzept für den Stadtpark



Der Eisleber Stadtpark soll saniert und zu einem „Bürger- und Energiepark“ gestaltet werden.

FOTOS (2): MAIK SCHUMANN

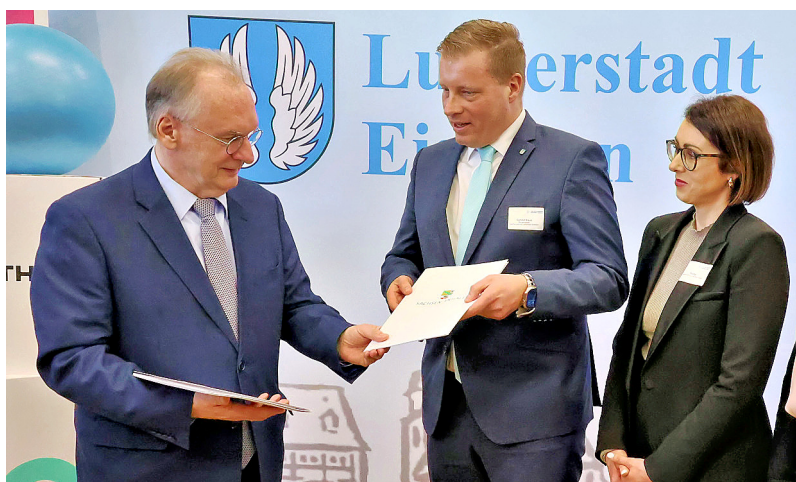
Die Lutherstadt Eisleben will den Stadtpark sanieren und zu einem „Bürger- und Energiepark“ umgestalten. Für die Planung sind Fördermittel aus einer EU-Initiative bewilligt worden.

VON JÖRG MÜLLER

**EISLEBEN/MZ.** Der Eisleber Stadtpark soll saniert und wieder zu einem attraktiven Ausflugs- und Erholungsort gestaltet werden. Als ersten Schritt dazu plant die Stadt gemeinsam mit der Hochschule Anhalt die Erarbeitung eines Konzepts für einen sogenannten „Bürger- und Energiepark“. Das Projekt wird im Rahmen der EU-Initiative „Neues Europäisches Bauhaus“ (NEB) mit insgesamt 1,36 Millionen Euro gefördert. Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) hat am Montag in Eisleben die Fördermittelbescheide an die Lutherstadt und die Hochschule Anhalt übergeben. Das Land begleitet und unterstützt die Akteurinnen und Akteure durch das NEB-Netzwerkbüro, das im Auftrag der Staatskanzlei, Stabsstelle Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier, arbeitet.

## Bürger sollen sich beteiligen

Haseloff erklärte dazu, dass die erfolgreiche Gestaltung des Strukturwandels die entscheidende Herausforderung dieses Jahrzehnts sei. „Mit ihr steht und fällt die Glaubwürdigkeit unserer Vorstellungen von einer wettbewerbsfähigen Industriegesellschaft.“ Ihm sei bewusst, dass vielen Menschen die Strukturbrüche seit der Wende „noch in den Knochen stecken“, so Haseloff. Deshalb sei jeder Wandel auch mit Ängsten verbunden. Umso mehr komme es darauf an, den mitteldeutschen Regionen eine Perspektive zu geben. „Wir können hier das Signal setzen: Es geht wei-



Ministerpräsident Reiner Haseloff übergibt den Fördermittelbescheid an Bürgermeister Carsten Staub und Sachgebietsleiterin Pia Ryll (von links).



Ihr Lokalreporter:  
Jörg Müller (jm)  
Telefon: 03475/61 46 36,  
E-Mail: joerg.mueller@mz.de



„Der Stadtpark ist prägend für die Stadt und bietet viele Potenziale.“

Pia Ryll  
Stadtverwaltung

ter.“ Projekte wie die Neugestaltung des Eisleber Stadtparks könnten das Gemeinschaftsgefühl stärken und die Lebensqualität verbessern, so der Ministerpräsident.

Der um 1900 angelegte Stadtpark ist mit rund zehn Hektar die größte Grünanlage in der Innenstadt. Allerdings sind sowohl die Bäume und Pflanzen als auch die Wege und die Beleuchtung an vielen Stellen in einem schlechten Zustand. Frühere Attraktionen wie die Freilichtbühne, der kleine Tierpark und der Sintflut-Brunnen existieren seit langem nicht mehr. Auch die einst zahlreichen Denkmäler sind nicht mehr komplett vorhanden beziehungsweise sanierungsbedürftig. „Der Stadtpark ist sehr prägend für die Lutherstadt Eisleben und bietet viele Potenziale“, sagte Pia Ryll, Sachgebietsleiterin Stadtplanung und -sa-

nierung in der Stadtverwaltung. So soll die Sanierung und Neugestaltung mit Themen wie Klimaanpassung und Erzeugung von erneuerbarer Energie verknüpft werden.

Nicole Uhrig, Professorin für Landschaftsarchitektur an der Hochschule Anhalt, sagte, sie habe sich mit ihren Studierenden bereits erste Gedanken über das Projekt gemacht. Als ein Schlüsselthema nannte sie die Beteiligung der Bürger, zum Beispiel über Workshops. Außerdem gehe es um Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, insbesondere das Regenwassermanagement und die Hitzeregulierung. Weitere Themen seien regenerative Energien, wie Geothermie, die Garten- und Landschaftspflege und die Inklusion, das heißt die generationenübergreifende Nutzung und Barrierefreiheit. Laut Stadtverwaltung soll das Konzept für den „Bürger- und Energiepark“ bis 2027 vorliegen. Die Kosten für die Umsetzung werden nach bisherigem Stand auf circa 13 Millionen Euro geschätzt.

## Projektstellen für Landkreis

Einen weiteren Fördermittelbescheid hat Ministerpräsident Haseloff an Landrat André Schröder (CDU) übergeben. Mit rund 1,36 Millionen Euro werden bis 2029 zwei Projektkoordinatoren für den Strukturwandel finanziert. Sie werden sich um die acht Strukturwandel-Projekte des Landkreises kümmern. Von den rund 400 Millionen Euro, die für den Strukturwandel nach MSH fließen, setzt der Landkreis mehr als 130 Millionen Euro für eigene Projekte um.